



Edith und Gerhard Bössler

# DER KÖNIG DER KRIEGER

Äthiopisches Tagebuch



**SCM Hänsler**





# INHALT

Vorwort . . . . .	13
Im Land der verbrannten Gesichter . . . . .	17
Vier Wünsche, Herr . . . . .	21
Rohe Erbsen und Gewürznelkenkaffee . . . . .	22
Ostern in Äthiopien . . . . .	25
In der Sprachschule . . . . .	27
Alamata – Auge in Auge mit einer Kobra . . . . .	29
Im Todeszimmer. . . . .	32
Das größte Wunder . . . . .	34
Ediths kleines Missionsfeld . . . . .	36
Die Ohnmacht der Schamanen. . . . .	38
Der Tod geht um. . . . .	41
Äthiopien im Umbruch . . . . .	43
Keine Religionsfreiheitmehr . . . . .	45
Ein neues Gesetz. . . . .	47
Von Gott vorbereitet . . . . .	50
Bei den Gudschis . . . . .	51
Ein Pferd, das kein Gras frisst . . . . .	54
Wie Gott Menschen verändert . . . . .	56
Ein langer Weg . . . . .	59
Vom Blitz getroffen . . . . .	62
Hunger, Krankheit, Tod . . . . .	64
Brot für Arbeit . . . . .	67
Was gegen Krankheitenhilft. . . . .	69
Abschied von unseren Kindern. . . . .	71
Vergessene Menschen. . . . .	73
Die Schreine der Ahnen. . . . .	75
Eine Straße durch ein Meer von Dornen . . . . .	78
Eine Missionsstation wird gebaut. . . . .	81
Ein Unfall mit schweren Folgen . . . . .	83





Aus Fluch wird Segen . . . . .	85
Endlich Regen . . . . .	86
Gott vertrauen macht stark . . . . .	88
Für jeden Tag ein Wort . . . . .	90
Zurück in Äthiopien . . . . .	92
Den Gudschi ein Gudschi . . . . .	94
Wenn Menschen unnötig sterben . . . . .	97
Die Kraft des Gebets . . . . .	99
Den Dieben auf der Spur . . . . .	103
Weihnachten bei den Gudschi . . . . .	105
Ein Kind namens Bethlehem . . . . .	109
Kinder der Hoffnung . . . . .	112
Krankheit oder Besessenheit . . . . .	115
Ein Fest zu Ehren eines Mörders . . . . .	117
Vom Paradies in der Wildnis . . . . .	120
Jeder Sonntag ein Erlebnis . . . . .	121
Wir treffen den König der Gudschi . . . . .	123
Ein Mann, der »Königskrone« heißt . . . . .	125
Der Niedergang der Kommunisten . . . . .	127
Wenn Jesus ein Leben verändert . . . . .	129
Mitten im Stammeskrieg . . . . .	132
Verirrt in der Wildnis . . . . .	136
Begegnung mit der Schwarzen Mamba . . . . .	139
Cholera breitet sich aus . . . . .	141
Das Gebet und der Regen . . . . .	143
Im Machtbereich Satans . . . . .	145
Nur nicht aufgeben . . . . .	147
Am Ende der Welt . . . . .	149
Dube Bobas neue Kirche . . . . .	151
Immer wieder enttäuscht . . . . .	153
Gedanken unterwegs . . . . .	155
Dajasus Opfer . . . . .	157
Das Evangelium in der Gudschi-Oromo-Sprache . . . . .	159
Wie Gott sein Haus baut . . . . .	161





Binora .....	163
Vom Zauberer zum Prediger .....	166
Blutrache .....	168
Schmerzlicher Abschied .....	170
Anhang .....	172





## WAS GEGEN KRANKHEITENHILFT



Immer wieder offenbart sich Gott durch Wunder. Soluka, einer der treuesten Gemeindemitarbeiter unserer Gegend, wird beim Grasschneiden von einer Schlange gebissen. Er ist bewusstlos und muss nach Hause getragen werden. Für einige Tage schwebt er in Lebensgefahr. Die Schlange hat ihn in seine rechte Wade gebissen. Die ganze rechte Körperseite ist gelähmt. Das passende Serum gegen Schlangenbisse ist so tief im Inland nicht aufzutreiben. Rein menschlich gesehen besteht also keine große Hoffnung mehr für den jungen Mann. Alles, was wir tun können, ist beten. Wir beten und fasten – und unser großer Herr hat ihn tatsächlich geheilt. Danke, himmlischer Vater!

Im November, Dezember und Januar gibt es immer besonders viele Kranke. Das hängt mit den großen Temperaturschwankungen zusammen. Tagsüber ist es sehr heiß, die Nächte dagegen sind kühl, bis zum Gefrierpunkt. Edith hat in unserer kleinen Klinik alle Hände voll zu tun, die vielen Kranken zu versorgen. Glücklicherweise haben wir für die meisten Krankheiten wie Durchfall bis hin zu Malaria in der Regel die richtigen Medikamente da.

Viele Menschen haben während der extremen Dürreperiode Angehörige verloren. Eltern ihre Kinder. Und Kinder ihre Eltern. Die meisten Menschen hier leben von Landwirtschaft und ihren Herden. Nun stehen die Kleinbauern ohne ihre Viehherden und Ochsen zum Pflügen hilflos vor einer ungewissen Zukunft. Wie sollen sie sich ernähren? Es wird viele Jahre dauern, bis sich die Menschen körperlich und





seelisch von der großen Katastrophe erholt haben. Wir helfen ihnen in ihrer Trauer und Not. Dafür brauchen wir viel Weisheit und unendlich viel Liebe.





## ABSCHIED VON UNSEREN KINDERN



Dezember 1985. Als Familie stehen wir vor einer großen Veränderung. Nachdem Michael und Andreas bereits in der »Rift Valley Academy« in Kenia zur Schule gehen, werden jetzt auch Samuel und Stephan im September dort weiterlernen. »Rift Valley« ist eine internationale Internatsschule für Missionarskinder. Unsere beiden Jungs freuen sich, obwohl mit gemischten Gefühlen. Wir sind dankbar, dass wir unsere Kinder in jeder Entwicklungsphase unserem treuen Herrn anvertrauen dürfen. Der Abschied ist keine leichte Entscheidung gewesen. Außer in den Schulferien werden Edith und ich hier nun ganz allein unseren Dienst tun. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt!



*Abschied*





Das Abschiednehmen fällt schwer, obwohl es unseren Kindern im Internat gut gehen wird. Wir freuen uns schon auf die Weihnachtsferien, wenn dann nach dreimonatiger Trennung alle vier Buben wieder zu uns nach Äthiopien nach Hause kommen. Danach fliegt Michael, unser Ältester, zum Studium in die USA weiter. Vorher ist er noch einige Monate bei uns, was uns ein besonderes Geschenk bedeutet. Die meisten der äthiopischen christlichen Mitarbeiter, die wir ausgebildet haben, sprechen Amharisch. Da unser Michael gut Amharisch kann, ist er uns im »Brot-für-Arbeit«-Programm während dieser Monate eine wertvolle Hilfe.

Der Tag ist gekommen. Nun müssen wir uns von Michael für lange Zeit verabschieden. So etwas schmerzt. Oft bleibt uns nur die Verbindung zu unseren Kindern durch Briefe, gelegentliche Anrufe und im Gebet. Besonders schwer wird es uns fallen, wenn es bei ihnen um wirklich wichtige Entscheidungen geht – zum Beispiel in Bezug auf die Partnerwahl oder den künftigen Beruf. Doch haben wir bis jetzt im Blick auf unsere Kinder immer die Güte und Treue unseres lebendigen Gottes erfahren. Ihm vertrauen wir auch weiterhin, dass er alles wohl machen wird, auch im Leben unserer Kinder.







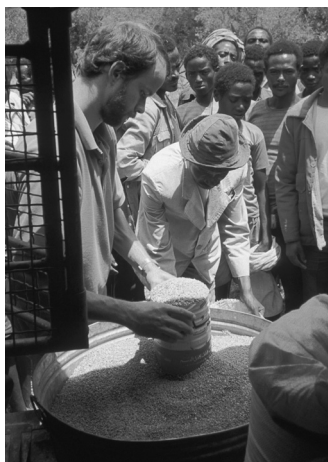
## VERGESSENE MENSCHEN



Dezember 1985. Nachdem uns die Bevölkerung des Bio-Tals ein schönes Stück Land zur Verfügung gestellt hat, kommt ein älterer, allseits respektierter Herr auf uns zu und sagt: »Wir waren vergessene Leute, bis ihr zu uns gekommen seid. Wir waren am Verhungern, als ihr uns Getreide und sauberes Wasser gebracht habt. Nun helft ihr uns auch noch in unserer Krankheitsnot. Wir wollen euch mit Freuden aufnehmen und unseren Teil dazu beitragen, dass ihr euch bei uns wohlfühlt.«

Gottes Zeitplan ist perfekt. Auf seine Führung können wir uns verlassen. Manchmal schämen wir uns, dass wir uns so viel Sorgen machen, anstatt immer auf Gott zu vertrauen. Er weiß doch, wie und wann und auf welche Weise er helfen will. Das »Brot-für-Arbeit«-Programm läuft gut. Dadurch versorgen wir weiterhin täglich etwa 300 Familien mit dem nötigen Getreide, und die Wege ins Inland der Gudschis werden besser. Wir sind allen Spendern in Deutschland und der Schweiz sehr dankbar für ihre finanzielle Hilfe, durch die wir die nötigen Werkzeuge, Materialien und besonders das Getreide kaufen können.

Die neue Straße nimmt langsam Gestalt an. Doch der Weg von uns bis zur Baustel-



*Aus Weizen wird Brot*





le ist nur eine einfache geebnete Erdpiste. Es ist schwer, das Baumaterial, sofern es überhaupt erhältlich ist, dorthin zu transportieren.

Manchmal liegen die Aufgaben wie ein riesiger Berg vor uns. Wird unsere Kraft ausreichen? Das Gebiet der Gudschis, die das Evangelium noch nicht gehört haben, ist riesig, so groß wie ganz Baden-Württemberg. Trotzdem schenkt Gott uns täglich die Kraft, weiterzuarbeiten. Jahrhunderte lang regieren Angst, Gewalt und Tod in diesem Land. Jetzt scheint zum allerersten Mal ein Licht in all die Dunkelheit: das Evangelium. Gottes Wort verändert Menschen. Das erleben wir hier täglich – deshalb machen wir weiter.

